

Einiges über Cetoniden

Autor(en): **Schoch, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the
Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **9 (1893-1897)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-400568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einiges über Cetoniden.

Von Dr. G. Schoch.

Der erdrückende Artenreichtum in der Ordnung der Käfer macht es einem gewöhnlichen Menschenkind heute absolut unmöglich, sich mit gleicher Intensität in dieser Lebewelt zu orientiren, und so bleiben eben nur zwei Wege offen für den Käfersammler, der sich Beschränkung auferlegen muss: entweder legt er sich eine Localsammlung an, z. B. seines engern oder weitern Vaterlandes, oder z. B. eine paläarctische, wie es die meisten Lepidopterologen thun; oder er nimmt sich nur eine einzige Familie zum genauern Studium heraus und lässt die übrigen Familien unbearbeitet. Dieser letztere Weg wird hauptsächlich von solchen betreten werden, deren Zeit und physische Kräfte ein erspriessliches Sammeln und grosse Reisen verunmöglichen. Es sind nun durch die Eleganz ihrer Formen und Farben zur Zeit besonders drei Familien, welche am häufigsten von Liebhabern und Entomologen dafür ausgelesen werden, die Caraben, die Buprestiden und die Cetoniden. Ich habe es versucht, in einer kleinern Arbeit, „Die Genera und Species meiner Cetoniden-Sammlung von Gust. Schoch. Zürich 1895“, denjenigen einige Anhaltspunkte zu geben, welche ihr Interesse dieser prachtvollen und reichen Familie der Coleopteren zuwenden, ohne mir anzumassen, für Specialisten feste Normen aufstellen zu wollen. Dieses Ziel suchte ich zu erreichen durch Anlegung analytischer Bestimmungstabellen, welche diejenigen Genera und Species umfassten, die mir vorlagen und die überhaupt im ausgedehnten Insectenhandel käuflich zu erwerben waren; viel mehr, so dachte ich, werden Andere auch nicht zu erlangen im Stande sein. Ferner versuchte ich nach den von Dr. Kraatz für diese Familie aufgestellten Principien eine übersichtliche Eintheilung der Familie in Tribus und Subtribus zu geben und den heute kaum mehr genügenden Catalogus Coleopterorum von Gemminger und von Harold diesen Eintheilungsgrundsätzen anzupassen.

Bei dieser Arbeit zeigte sich dann aber sofort die Unvollkommenheit solcher Unternehmungen, so dass beständig Nachträge erforderlich wurden. Es wird dies Bedürfniss ein bleibendes sein, neu eingehende Arten nachträglich zu beschreiben, an schon beschriebenen Arten Einzelnes zu ändern, je nach Mehrung des Materiales und der Kenntnisse; allein es sollte das doch kein Hinderniss für die Bestimmung bieten, nachdem in obiger Arbeit das grosse systematische Schema einmal festgestellt ist. Jeder kann mit Leichtigkeit dort feh-

lende Arten in den Nachträgen, welche regelmässig in dieser Zeitschrift erscheinen werden, einreihen. Selbstverständlich werden die Diagnosen der in den Nachträgen erscheinenden Cetonidengattungen und -Arten etwas ausführlicher und genauer müssen gefasst werden, als das in den kurzen analytischen Bestimmungstabellen der Fall sein konnte, und das wird wohl den Werth des Ganzen nur fördern. Da ich, wie schon erwähnt, nur Beschreibungen von Arten, die mir thatsächlich vorliegen, zu machen im Stande bin, so handelt es sich hier nicht um Copien von Originaldiagnosen, sondern bald um Erweiterung, bald um Restriction derselben, ferner soll dadurch die Bestimmung erleichtert werden, dass stets Vergleichen mit häufigern, wohl in jeder mässigen Sammlung vorhandenen Typen gemacht werden, so dass das Einreihen neuer Formen in den alten Rahmen keine Schwierigkeiten bereiten wird. Ich nenne also in der Folge diese ergänzenden Beschreibungen: Nachträge zu den Cetoniden von Gust. Schoch.

Es sei mir hier nur noch erlaubt, auf einen Einwurf, den hervorragende Entomologen dem hier vertretenen systematischen Princip machen, zurückzukommen. Für die Systematik der Cetoniden, nicht aber anderer Käferfamilien, betrachtet Dr. Kraatz die geographische Verbreitung als Criterium ersten Ranges, und ich muss mich dieser Anschauung ganz anschliessen, ohne hier nochmals die Gründe dafür wiederholen zu wollen. Dass natürlich die grossen faunistischen Gebiete nicht durch schwarze, unübersteigbare Grenzlinien von einander getrennt sind, weiss Jedermann; besonders fliesst im östlichen Asien das paläarctische, paläotropische und australische Gebiet etwas zusammen; aber die Verschiebungen bilden doch nur sehr vereinzelt Ausnahmen, die eine Regel oder ein Princip nicht zu annulliren vermögen. Man behauptet aber, es werden durch stärkere Betonung des Vaterlandes sehr nahestehende Gattungen weit von einander getrennt, z. B. die sehr verwandten, oft kaum trennbaren Begriffe von *Cetonia* (paläarctisch), *Protaetia* (südasiatisch), *Pachnoda* (südafrikanisch) und *Euphoria* (amerikanisch) in vier verschiedene Unterabtheilungen zerrissen. — Das ist ganz richtig, ist aber absolut gleichgültig. Alle wirklich natürlichen Systeme sind genealogische, können also überhaupt nicht durch eine serienweise Aneinanderreihung von Formen dargestellt werden, durch ein Hintereinanderstellen, wie wir das in unseren Catalogen thun, sondern nur durch eine dendristische Anordnung, wie man etwa einen Stammbaum anlegt. Auf das citirte Beispiel angewandt, würde das System eben heissen: *Cetonia* heissen wir die Cetonien, wie sie sich in der paläarctischen Zone entwickelten, *Protaetia* die *Cetoniae* im gewöhnlichen Sinn,

wie sie in Südasien, Pachnoda in Süd- und Centralafrika und Euphoria in Amerika sich entwickelt haben. Ob unn diese 4 Genera neben einander stehen, oder etwas getrennt, ist doch ganz gleichgültig. Nehmen wir ein Beispiel aus andern Gebieten: Wenn ich 4—5 entomologische Zeitschriften habe, so wird es mir doch nie einfallen, dieselben zu zerreißen und alles Lepidopterologische derselben in einen, Coleopterologisches alles in einen zweiten Band etc. binden zu lassen, sondern ich mache es, wie jeder andere Mensch, binde die deutsche Ent. Zeitschr. und die Annales de France etc. jede für sich zusammen und finde darin immer noch, was ich brauche, heraus.

Der Zweck dieser Nachträge ist daher folgender: Sie sollen jene allgemein orientirende Arbeit, auf die sie sich beziehen, allmählig zu einer Art von Monographie der Cetoniden erweitern, um jedem Liebhaber dieser Familie die Beschaffung der so verzettelten Litteratur durch ein billiges Nachschlagewerk entbehrlich zu machen und ihm, wenigstens für den Anfang, jene theuren Werke zu ersetzen.

Nachträge zu: Schoch, Genera und Species meiner Cetoniden-Sammlung.

Zürich 1895.

Cremastochilidae.

In der oben citirten Arbeit haben wir diese eigenthümliche, meist grabende Tribus der Cetonien sehr oberflächlich behandelt, da genügendes Material fast nicht erhältlich ist. Zur Ergänzung geben wir hier wenigstens eine kurze Analyse der hierher gehörigen Gattungen, weichen dabei aber wesentlich von der schönen Monographie des Tribus ab, welche Westwood in dem Prachtwerk: Thesaurus entomologicus Oxoniensis, Oxford 1874, deponirt hat.

Genera Cremastochilidarum.

1. Halsschild mehr oder weniger trapezoidal, sein Hinterrand am breitesten. Decken breit und der Gesamthabitus daher von gewöhnlicher Cetonidenform.
 - I. Subtrib. **Macromidae** 2
- Halsschild rund oder queroval oder hexagonal, oder fast quadratisch, um die Mitte herum am breitesten. Die Decken gestreckt, paralleseitig. Die Käfer weichen daher wesentlich vom Cetonidenhabitus ab, ganz andern gestreckten Käfern gleichend, und sind nur durch